

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N 178.

Sonnabend den 9. September.

1882.

Politische Uebersicht.

Obgleich der Termin für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus noch immer nicht bekannt gegeben ist, kommt doch allmählich ein regeres Leben in die Agitation zu denselben, wovon die immer zahlreicher einlaufenden Meldungen von aufgestellten Candidaten Zeugnis ablegen. Der Conflict im Schooße der Fortschrittspartei hat zwar durch Richter's Verzicht auf seine persönliche Candidatur in Binneburg etwas an Schärfe verloren, ist jedoch, da die Fortschrittspartei an der Nominierung eines eigenen Candidaten im Gegensatz zu den Abmachungen des Hänel'schen mit den Nationalliberalen geschlossenen Compromisses festhält, leider nicht als beigelegt zu betrachten. Man hofft, wie das „H. Fr. Bl.“ meldet, besonders von dem conkilianten Wesen des Abg. Dr. Laßker, der sich momentan in Holsstein aufhält und, wie verlautet, in Steinburg candidiren wird, eine beschwichtigende und versöhnende Einwirkung auf die unter sich freitenden Liberalen in Schleswig-Holstein durch Hinlenkung auf den gemeinsamen Feind, die Konserverativen. Denn die Widerstandsfähigkeit der Letzteren ist keineswegs zu unterschätzen. Der Mißbehagenheit hat ihr Bündniß mit dem Centrum nicht, wie es den Anschein haben könnte, gelockert; die Besetzung derselben wird die Wiederherstellung des guten Einvernehmens zwischen Centrum und Konserverativen zur Folge haben, und wir haben es wieder mit der alten Coalition zu thun, zu deren Sprengung es eben der geschlossenen, gesammten Macht des vereinten Liberalismus bedarf. Für die bevorstehenden Wahlen fehlt es bekanntlich noch immer an einem klaren und festen Programm von Seiten der Regierung. Die traurigen Eurogare, welche die offiziellen Organe an und zu darbieten, sind eher geeignet zu verwirren und irre zu führen, als aufzuklären. Die halbamtliche „Provinzial-Correspondenz“ veröffentlicht z. B. in ihrer letzten Nummer wieder einen Artikel über die Klassensteuer, der an Entstellungen und Verdrrehungen seines Gleichnisses nicht. Die Prov.-Corr. hat ihrer Ansicht nach den Beweis dafür geführt, daß die Klassensteuer, d. h. die gesammten 12 Klassensteuerstufen, heute zum Mindesten unberechtigt sei. Indem sie nun erörtert, auf welche andere Weise der Ertrag der Klassensteuer, d. h. also 40 Mill. Mark, zu beschaffen sei, wendet sie sich gegen den von Herrn v. Bennigsen im Reichstage entwickelten Vorschlag der Liberalen, den Ausfall der von diesen beabsichtigten Besteuerung oder Erleichterung der untersten Klassensteuerstufen durch eine stärkere Heranziehung des Capitalbesitzes bezw. der Einnahmen aus Renten zu decken. Der Mangel an Loyalität seitens der Provinzial-Correspondenz liegt darin, daß sie unterstellt, die Liberalen wollten vierzig Millionen Mark durch höhere Belastung der Renteneinnahmen beschaffen, während, wie die Liberale Correspondenz in Erinnerung bringt, alle Liberalen, Herr von Bennigsen voraus, in erster Linie erklärt haben, daß sie äußersten Falls die vier untersten Klassensteuerstufen freizulassen beabsichtigen; woraus folgt, daß sie durch eine stärkere Heranziehung des Capitalbesitzes und der größeren Einkommen nicht eine Summe von

40 Millionen Mark, sondern nur ungefähr 15 Millionen Mark zu decken haben, dieselbe Summe, welche auch der Einkommensteuer-Entwurf des Finanzministers Ritter aus der höheren Besteuerung der Capitaleinnahmen zu erzielen gedachte. Aber damit noch nicht genug. Die Prov.-Corr. gestattet sich noch eine zweite Verdrrehung. Nachdem sie sich in dem ersten Theile ihres Artikels als Sachwalter des Capitals aufgeworfen hat, — man weiß, wie Fürst Bismarck im Reichstage über die Coupon-Abschneider spottete — substituirt sie plötzlich den Begriff „Capitalvermögen“ demjenigen von „Zehr-, Ehren- oder Nothpfeunig“ und verdrächtigt die Liberalen, daß sie diesen „Nothpfeunig“ unbarbarisch höher besteuern wollten und dadurch veranlassen würden, daß er in vielen Fällen, um dem inquisitorischen Einbringen der Einschätzungskommission zu entgehen, nicht mehr zurückgelegt werde. Die officiellen Scribenten hätten doch aus den Erfahrungen bei den Reichstagswahlen wissen müssen, daß Unwahrheiten kurze Beine haben.

Dem ägyptischen Kriegsschauplatz liegen einige kleine Nachrichten über Vorpostengefechte bei Kassassin vor. Es wird darüber unterm 7. d. telegraphirt: „Vor Kassassin ergriffen gestern die Ägypter die Offensive mit Reconnoissance durch Cavallerie. Ein kleines Gefecht erfolgte, ungefähr eine halbe Stunde wurde geseuert. Der „Standard“ meldet, drei oder vier kleine Lokomotiven versehen jetzt den Dienst und können die Arme in der Front auf drei Tage veprovisioniren. Krankeheiten, besonders Malaria, nehmen ungemein zu.“ Für heute (Sonnabend) ist ein allgemeines Vorrücken der englischen Truppen in Aussicht genommen. — In Alexandria, welches nach Abzug der schottischen Brigade nach Ismailia nur schwach besetzt ist, herrscht große Sorge vor einem Angriff der Ägypter, und um die Annäherung derselben zu erschweren scheint man englischerseits entschlossen, den trocknen liegenden Theil des Mariut-Sees durch einen Dammburchschnitt unter Wasser zu setzen. Der dort betriebenen Landeskultur, bezw. haupten sie, werde das nichts schaden; und doch weiß man, daß der ungeheure Schaden, den ein ähnlicher Gewaltakt der Engländer, die Unterwassersezung des Abukirees im Jahre 1801, um die in Alexandria eingeschlossenen Franzosen vom Lande abzuschneiden, noch heute nicht gut gemacht ist, daß dort noch heute weite Strecken ehemals blühenden Ackerlandes einen unwirthlichen Sumpf bilden — ein sprechendes Denkmal englischer Kulturarbeit.

Die englisch-türkische Militärconvention ist immer noch nicht perfect; am Donnerstag wurde das Astenstück erst nach einer dreistündigen Berathung des englischen Botschafters mit dem türkischen Ministerpräsidenten „paraphirt“ und von den Bevollmächtigten ad referendum genommen; es fehlt also immer noch die beiderseitige Unterzeichnung. Man kann aber jetzt, nachdem die Proclamation des Sultans gegen Arabi endlich erlassen worden ist, nicht mehr daran zweifeln, daß auch der letzte Schritt bald folgen werde. Die Proclamation läßt nichts zu wünschen übrig. Der Dictator wird in unzweideutigen Worten als „Rebell“ gegen die kaiser-

liche Regierung und den alleinigen Vertreter derselben, den Scheib-Teuffik, erklärt. Um Arabi jede Rechtfertigung abzuschneiden, sagt die Proclamation, daß das Bombardement von Alexandrien durch „das der Türkei stets befreundete England“ wegen der Befestigungsarbeiten nothwendig geworden sei. Indem er (Arabi) in dem Augenblicke des Bombardements ein zweites Mal das Palais des Scheib-Teuffik belagerte, hätte er die Landung der Engländer verursacht, welche das Vorbild der militärischen Intervention wurde. Nicht einmal die Entschuldigung, daß er zum allgemeinen Besten des ägyptischen Volkes gehandelt habe, wird ihm offen gelassen. Es wird ihm in der Proclamation direct vorgeworfen, daß er mit der Revolte lediglich die Befriedigung seiner persönlichen ehrgeizigen Projecte verfolge. In dem Erlaß findet man auch die Bestätigung der früher bekrittenen Nachricht, daß Arabi in kategorischer Weise Derwish Pascha gegenüber erklärt habe, er werde jeden Fremden, selbst ottomanische Truppen, mit Gewehrschüssen empfangen. Um den Bruch mit dem „Rebellen“ womöglich noch zu verschärfen, sind die türkischen Blätter angewiesen worden, Arabi nicht mehr den Paschatitel beizulegen. Die Achtung Arabi's durch den Sultan wird jedenfalls einen Ausbruch des muhamedanischen Glaubensfanatismus zu Gunsten Arabi's verhindern.

Deutschland.

(Von den Kaisertagen in Breslau.) Ueber die Parade des 5. Armee-corps, welche am Mittwoch Vormittag bei Bahren in Schlesien vor dem Kaiser stattfand, wird gemeldet, daß sie vom prächtigsten Wetter begünstigt war. Um 11 1/2 Uhr traf der Kaiser mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht, dem Prinzen Friedrich Karl, der Großfürstin Wladimir und einer überaus glänzenden Suite über Bahren, wohin die Fahrt mittelst Cyrazuges der Freiburger Bahn erfolgte, bei Neudorf ein, stieg dort zu Pferde und nahm die Parade über die in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab. Die Kronprinzessin führte hierbei das zweite Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 bei Sr. Majestät vorüber, der Kaiser setzte sich bei dem Vorbeimarsche des Königs-Grenadierregiments an die Spitze desselben. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen ritt der Kaiser die Front der 33 Kriegerevone der Provinz Posen ab und fuhr dann mit den übrigen Fürstlichkeiten nach Schloß Dyhernfurth, wo das Deffener eingekommen wurde. Die Rückkehr nach Breslau erfolgte nachmittags 4 1/2 Uhr. Dem Paradediner, welches um 6 Uhr zu 220 Gedecken stattfand, blieb Sr. Majestät der Kaiser fern, um nach der Anstrengung des Tages der Ruhe zu pflegen. Sr. k. k. Hoheit der Kronprinz trank in Vertretung des Kaisers auf das Wohl des 5. Armee-corps, das sich die ganz besondere Gnade Sr. Majestät des Kaisers erworben habe. — An dem am Donnerstag stattgehabten Manöver des 5. Corps nahm Sr. Majestät der Kaiser nicht Theil, sondern ließ sich durch Sr. k. k. Hoheit den Kronprinzen vertreten. — Auf Befehl des Kaisers ist das auf den 10. September angefangene Provinzialfest, daß zu dessen Ehren

stattfinden soll, auf den 11. September verlegt worden. — Nach neueren Dispositionen treffen der Erzherzog Kronprinz Rudolf und die Erzherzogin Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich am 10., abends 8 Uhr, und zwar mittels Separattractans auf dem Freiburger Bahnhof in Breslau ein.

(Prinz Wilhelm von Preußen) ist nach nunmehriger Beendigung der Cavallerie-Manöver des Gardecorps nach Breslau zur Bewohnung der Uebungen des 5. und 6. Armee-corps abgereist.

(Der Minister von Puttkamer) hat, wie Berliner Blätter heute übereinstimmend mittheilen, die Beschleunigung der Vorarbeiten für die Landtagswahlen angeordnet.

(Zur Nichtbestätigung Horns.) Wie aus Marienburg gemeldet wird, verlas in der letzten Statvorordnetenversammlung der Vorsitzende ein von der Staatsanwaltschaft in Gding an den früheren Bürgermeister Horn gerichteter amtliches Schreiben, worin dieselbe erklärt, daß die infolge der Denunciation gegen Herrn Horn eingeleitete Untersuchung niederschlagen sei. Es kann sonach diese Untersuchung nicht die Ursache der Nichtbestätigung gewesen sein und scheint daher, ungeachtet alles Widerspruchs, die Bestätigung der Neuwahl des Herrn Horn doch wohl aus politischen Rücksichten verjagt worden zu sein.

(Den mit dem Inkrafttreten der Reichsjustizgesetze) am 1. October 1879 in Preußen überflüssig werdenden richterlichen Beamten war durch Gesetz eine dreijährige Dispositionsstellung zugestanden worden. Während dieses Zeitraumes sind die Betroffenen im Grunde ihres vollen Amteinfommens geblieben. Mit dem 1. October d. J. wird ihre Pensionierung nach Maßgabe der verbrachten Amtszeit eintreten.

(Unfreiwillige Versezungen.) Wie ein weipreussisches Blatt mittheilt, sind der unfreiwilligen Versezung des liberalen Seminar-directors Platen von Hr. Gylau nach Dramburg schnell die unfreiwilligen Versezungen zweier Oberlehrer gefolgt, und zwar wurde der Oberlehrer Meckbach in Tilsit nach Bartenstein und der Oberlehrer Dr. Thimm nach Bartenstein nach Tilsit veretzt. Beide Herren sind eben so wie der Seminar-director Platen liberal und gelten als einflussreiche Mitglieder der Fortschrittspartei. Ob auch hier wieder, wie dies bei der Veretzung des Herrn Platen behauptet wurde, „dienstliche Interessen“ maßgebend gewesen sein sollen, darüber verlautet noch nichts. Jedenfalls wäre es eine auffällige Erscheinung, daß die „dienstlichen Interessen“ sich immer dann einstellen, wenn es sich um die unfreiwillige Veretzung liberaler Persönlichkeiten handelt. Ganz ähnliche Erscheinungen brachte die Reactionsperiode der fünfziger Jahre hervor.

(Der leidige Briefmarkenstreit) scheint endlich einer glücklichen Lösung entgegenzugehen. Officiös verlautet, daß im Bundesrathsausschusse für Handel und Verkehr ein Antrag eingebracht werden wird, wonach einheitliche Postwertzeichen im Gebiete des deutschen Reiches eingeführt und in Bayern und Württemberg, um diese Staaten für den Ausfall ihrer Postnetzen zu entschädigen, jährlich angemessene Pauschalsummen gezahlt werden sollen. Man rechnet nicht nur auf eine Mehrheit für diesen Antrag im Bundesrath, sondern namentlich darauf, daß auch Bayern und Württemberg selbst dafür stimmen werden. Der unerquickliche Zeitungsstreit, der sich jüngst an die Briefmarkenfrage geknüpft hat, würde auf diese Weise den erfreulichsten und befriedigendsten Abschluß finden.

(In Fortbildungsschulanlagen) hat die Regierung zu Potsdam, wie jetzt bekannt wird, unter dem 17. August an den Magistrat zu Charlottenburg eine Verfügung gerichtet, welche die Ertheilung des Unterrichts in der Fortbildungsschule an Sonntagsvormittagen unterlagt. In der Verfügung heißt es: Die Verlegung dieser sämtlichen Unterrichtsstunden ist zur Förderung und zum Schutz des kirchlichen Lebens im Allgemeinen

geboten und insbesondere nothwendig, damit nicht die Jünglinge im Falle der Benutzung der Stunden des Hauptgottesdienstes verleitet werden, das kirchliche Bedürfnis und die Pflicht der Theilnahme am kirchlichen Gemeindeleben der Theilnahme an dem qu. Unterricht nachzustellen. Es empfiehlt sich demnach überhaupt, den Fortbildungsunterricht vom Sonntage auf einen andern Tag zu verlegen, jedoch wollen wir dies nicht geradezu anordnen, während der qu. Unterricht in den Stunden des Hauptgottesdienstes fortbin nicht weiter stattfinden darf.

Provinz und Umgegend.

† In Halle wurde dieser Tage ein Gaunerpaar, bestehend aus einem feingekleideten Herrn und einer feinen Dame, dabei abgefahrt, als es die von einer auswärtigen Firma unter falschem Namen erschwindelten Baaren à tout prix loszuschlagen im Begriffe war. Auf dem Wege nach dem Polizeibureau fand das Pärchen Gelegenheit, zu entschlüpfen, es wurde jedoch am Bahnhofe von zwei Männern, die den Ruf „Halt auf!“ auf das ihnen entgegenkommende Pärchen richtig bezogen, angehalten, arreirt und seitens der Polizei nunmehr in Sicherheit gebracht.

† Ein Tagelöhner der Domaine Cucula bei Raumburg, Louis Kollé aus Trebitz, hatte am 5. d. M. das Unglück, in das Gerbete einer auf dem Felde aufgestellten Dreschmaschine zu geraten und dabei den linken Arm auf eine entfestliche Art zu zerquetschen. Der Verunglückte wurde, nachdem eine, durch einen glücklichen Zufall hinzugekommene Diakonissin einen Nothverband angelegt hatte, in das Raumburger Krankenhaus geschafft und ihm hier durch zwei Aerzte der linke Oberarm amputirt.

† Auf dem Rittergute Giesefurt bei Staßfurt wurde in einer der vergangenen Nächte ein eiserner Geldkasten im Gewicht von ca. 2 1/2 Centnern und mit einem Inhalt von 2000 Mk. aus dem verschlossenen Comptoir gestohlen.

— In Lindenau, dem über 13000 Einwohner zählenden Vorort der Leipziger, hat man seit diesem Frühjahr mit dem Bau eines imposanten Gotteshauses begonnen und ist derselbe bereits soweit gefördert, daß die Mauern bis zur Hälfte ihrer Höhe und das Portal untern Thurm fertig sind. Die Kirche wird auf dem Rosmarktplatz erbaut, an dessen östlicher Seite das unalte Kirchlein stand, das seiner Baufälligkeit wegen, nachdem es schon einige Jahre unbenutzt geblieben war, Ende 1875 abgebrochen worden ist. Lindenau gehörte einst dem Merseburger Bisthum und ist erst im 16. Jahrhundert an den Rath der Stadt Leipzig für 9000 Gulden verkauft worden. Das Merseburger Gesangbuch war noch Anfang der letzten 50er Jahre in Lindenau und den nächsten Dörfern üblich. Die Gemeinde läßt sich den Bau, der sicherlich auch eine äußerliche Zierde des ununterbrochen wachsenden Ortes werden wird, an 200000 Mk. kosten. Zu dem vorhandenen Fonds von 60000 Mk. sind außer einer für den 17. d. Mts. genehmigten Landescollecte auch einige Geschenke eingegangen, dennoch fehlt noch viel an der Gesamtsumme, welche die durch Steuern ohnehin schwer belasteten und arme Gemeinde ausbringen soll. Wer kann, der helfe an dem Gotteswerk!

† Das vierjährige Söhnchen eines Schuhmachers in Dresden war in einem unbewachten Augenblicke zum Fenster hinaus aufs Dach geklettert, ausgerutscht und bis an die Dachrinne hinabgeköllert, an der es sich glücklicherweise noch festhalten vermochte. Der Knabe blieb etwa 3 Minuten in der Schwebe hängen, bis ihm seine Kräfte verließen und er in die gähnende Tiefe stürzte. Marktleute vom Antonsploge, welche den Vorgang beobachteten, hatten in aller Eile Decken und Tücher untergehalten und fingen den herabstürzenden Knaben glücklich auf. Derselbe konnte unverletzt den Armen seiner bis zum Tode erschrockenen Mutter übergeben werden.

Das Eisenbahnunglück bei Hugelsteden.

Nach den in der „Zett. Bzg.“ vorliegenden Nachrichten erscheint das Unglück noch schrecklicher und furchtbarer, als sich bisher ahnen ließ.

Zunächst wäre danach von einer Untersuchung des Geschehes gar keine Rede gewesen. Nach herrschend, wie die „Str. Pr.“ constatirt, durchaus kein solcher Sturm, der eine nur halbwegs feste Telegraphenleitung ungenügend haben würde. Der Hergang folgte vielmehr folgendermaßen. Die Bahn hat auf der Unglücksstätte ein Gefälle von 1 : 80. Der Zug, der nach der „Str. Pr.“ von einer Güterzugmaschine geführt wurde, welche noch schwere Lasten fortbewegte, aber nicht schnell fahren konnte, hatte sich Schwellenabwärts hinabgelassen, hatte die Wagenlast drückte auf die Maschine. Diesen Druck zu hemmen, wäre möglich gewesen, wenn man die gemessene Anzahl Bremsen gehabt hätte. Das war aber nicht der Fall. Die „Bad. Landpost“ stellt die Frage, ob es wahr sei, daß der Zugmeister vor Abfahrt mehr Bremsen verlangt, daß ihm diese aber verweigert wurden? Die Maschine der Wagen drückte also so auf die Lokomotive, daß diese hin und herzurollte und auf den äußeren Schienenlag bei der starken Kurve zu drücken anfing. Der Führer aber, der eine Entgleisung fürchtete, beschleunigte dieselbe noch, indem er bremste; auf diese Weise wird die Maschine im Laufe gefahren und die Wagen, die ihrem raschen Lauf beschaffen, brücken nun mit aller Wucht gegen die Maschine und werfen dieselbe aus dem Geleise.

Der fahrplanmäßige Personenzug 286, welcher 8 Uhr 30 Min. Freiburg zu verlassen hat, wurde wegen der Verpätung des Bergungszuges ebenfalls mit einer Verpätung von etwa 5 Min. und ebenfalls mit der Weisung, zunächst langsam zu fahren, abgerufen, natürlich ehe von Station Hugelsteden das telegraphische Signal, daß der Bergungszug diese der Station Freiburg nächstgelegene Station passiert habe, gegeben war, da ja der verunglückte Zug Hugelsteden gar nicht erreichte. Die Folgen dieser Maßregel hätten leicht verderblich werden können; nur der Gesehensgegnart des nahe bei der Unglücksstätte stationirten Bahnwärters ist es zu verdanken, daß der Zug Nr. 286 vor ähnlichem Schicksal wie sein Vorgänger bewahrt wurde. Dieser Bahnwärt ergriff eilends die rothe Schutzlaterne des verunglückten Zuges und eilte mit derselben auf dem Bahndamme dem herausbrausenden Personenzuge entgegen, mit ihm eine Anzahl geretteter Passagiere. Durch vereintes Schreien der letzteren sowie durch Schwärmen des rothen Lichtes gelang es, die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers anzuziehen und etwa 250 Schritte von der Unglücksstätte den Zug zum Stehen zu bringen. Nachdem derselbe einen Theil der Geretteten sowie einige leicht Verwundete aufgenommen hatte, kampte er nach Station Freiburg zurück, die Kunde eines stattgehabten Unfalles überbringend.

Unbegreiflicher Weise war nur von Seiten des Freiburger Stationsvorstandes dem Personal die Weisung ertheilt worden, den Vorfall vor der Hand geheim zu halten, und bald nach 9 Uhr fuhr der Vorstand mit einer Lokomotive an Ort und Stelle des Unglücks, wo man erst nach Mitternacht mit dem fünf unversehrten letzten Wagen des verunglückten Zuges, welche mit Postgütern, leicht und schwer Verwundeten überfüllt waren, zurückkehrte.

Auf Station Freiburg geschah inzwischen für Unterbringung einiger Verwundeter zunächst gar nichts, da man die Rückkunft des Vorstandes abwartete.

Gegen 10 Uhr erst begann die erste Kunde eines stattgehabten Unglücks ins Publikum zu dringen, wurde aber sichtlich beschönigt, da kein Anzeichen für einen nennenswerthen Umfang eines solchen vorhanden war und auch die theilweise in Kenntniß gesetzte Polizeiamtlichkeit bei Bahnhöfen kein besondres Bedenken bei der Geheimhaltung empfand. Nach 11 Uhr wurden einzelne Aerzte der Stadt durch Schenkente dahin informiert, daß ein Unglück stattgefunden habe und die Leute sich auf dem Bahnhofe einzufinden möchten. Die größere Anzahl der Aerzte traf erst gegen 11 Uhr auf dem Bahnhofe ein, fand aber rathlos umher, da keine Fahrten vorhanden waren und ein inszwischen beschickter Hilfszug nicht abfahren konnte, weil der Bahnhofrand mit seiner Lokomotive dem Bahnhofsperon gegenüber stand. Wahrscheinlich vorhanden war mit dieser zusammenstoßen. Wahrscheinlich die Ueberführung der Verwundeten vom Bahnhof in das akademische Krankenhaus stattfand, ging endlich um 11 Uhr der Entzug nach der Unglücksstätte auf zahlreichere Aerzte, Feuerwehrmänner und sonstige zur Hilfe bereit Männer, sowie große Quantitäten Verbandzeug und Aedeln mit sich fuhren. Der Anblick an Ort und Stelle war entsetzlich; neben dem Bahndamme aufgeschichtet, lagen 20—30 Tode, welche man bereits aus den Trümmern hervorgezogen hatte, sowie eine große Zahl schwer Verwundeter, welche auf Nothdürftigste verbunden waren. Bei dem fast absoluten Mangel an Verbandzeug, der geherricht hatte, war man genöthigt gewesen, anstatt Chemie flüssiges Laub und Glas zur Wundheilung zu verwenden und anstatt Compressen Weidenzweige, die roth geschnitten wurden; Talmehner mußten theilweise statt der chirurgischen Bestecke zu den nothwendigen Manipulationen verwendet werden. Viele Verwundete waren bereits nach dem nahen Hugelsteden transportirt worden. Ausgiebige Hilfe war sonach erst um 1 Uhr morgens zu erwarten, daß vielleicht manches Menschenleben, das durch Verletzung, eingetretenen Wundbrand z. erndete, gerettet worden wäre, wenn nicht eine unglückliche Reihe von Umständen das rechtzeitige Eintreffen ausreichender Hilfe vereitelt hätte.

Inzwischen hat die Zahl der Getödteten resp. der Verwundeten die schreckenerregende Ziffer von einundsiebenzig erreicht. 55 oder 56 Tode lagen schon am Montag in der Anatomie, 10 Leichen sind am Dienstag aus den Trümmern hervorgeholt worden. 6 Schwerverwundete sind mittlerweile gestorben und dabei scheinen die Trümmern immer noch einzelne Tode zu bergen.

Die Erde ...
Sonnabend ...
Bogen- u ...
Möbilia ...
Das den ...
am 18. Se ...
Die Kauf ...
Heute Sonn ...
am 18. Se ...
am 18. Se ...
am 18. Se ...

Die Stelle des Kassenraths an der ersten Bürger- und höhern Mädchenschule soll für die Zeit bis zum 1. October 1884 anderweit besetzt werden. Das Gehalt derselben beträgt neben freier Wohnung und Heizung 600 Mk. jährlich. Vierteljährliche Kündigung wird vorbehalten. Bewerber wollen sich schriftlich bei uns melden. Civilverfügungsberechtigte werden in erster Linie berücksichtigt. Merseburg, den 7. September 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 9. Septbr. cr., vorm. 10 Uhr, sollen in unserm und zwar im alten Rathhaus über der städtischen Wäldleisch-Anstalt belegenden Auctionsal (fr. Wäldleischstraße) verschiedene Wirtschaftsgüter, nämlich ein kleiner Hund (Bastard von Dackel und Spitz) meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Merseburg, den 6. September 1882.

Stadt-Steuer-Kasse.

Wagen- und Oekonomie-Geräthe-Auction in Merseburg.

Mittwoch den 13. d. M., von vorm. 1/2 9 Uhr an, sollen im Gehöft des verst. Hrn. Zimmermeister Dierfurth an der Lauchstr. Etr. hierseits 3 große Winter- u. 1 gr. Laubholzwagen, 1 Frachtschiffchen, 1 halberbedeckter Kurzwagen, 4 Ackerpflüge, div. Wagen, 2 große Wägen, 1 Heumalchine, div. Ketten, Siebe und Karren etc., sowie auch 1 gr. neues Kattageschirr zu 2 Pferden meist. geg. Baar, versteigert werden. Merseburg, den 7. September 1882.

A. Rindfleisch, Kreis-Auction-Commissar.

Mobiliar-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 9. d. M., von vorm. 1/2 9 Uhr an, soll im hies. Rathshaus an der Mob.-Nachstr. Nr. 14 4 Sophas, div. Tischen, Stühlen, zwei Kommoden, Kleider- und Wirtschaftschränken, Bettstellen, Federbetten, Spiegeln, Uhren, guten Kleidungsstücken u. dergl. mehr, sowie 1 Partie Cigarren, meist. geg. Baar, an Zahlung versteigert werden. Merseburg, den 4. September 1882.

A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Commiss.

Freiwilliger Verkauf.

Das den Wäldleischen Erben gehörige, hierseits am Hofmarkt belegene Wohnhaus, worin sich mehrere größere und kleinere Wohnungen und ein Laden befinden, nebst Hof, Garten und Separationsplan, soll erbschaftslos an 18. September cr., vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle, eine Treppe hoch, an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Haus eignet sich nach Lage und Räumlichkeiten besonders für Geschäftszwecke. Die Kaufbedingungen sind vorher beim Unterzeichneten einzusehen. Merseburg, den 4. September 1882.

Der Justizrath Grube.

Holz-Auction.

Heute Sonnabend den 9. September d. J., nachmittags 3 Uhr, soll im Gasthose zum goldenen Löwen auf hiesigem Markte eine bedeutende Partie altes Bauholz meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Merseburg, den 7. September 1882.

Gelbert,

Kr.-Ger.-Auction. z. D. und Auctions-Commissar.

Grundstücks-Verkauf.

Ich bin Willens, mein an der Halleischen Straße gelegenes Grundstück mit darauf befindlichem großen Schuppen, welches zu Bauzwecken, sowie zu gewerblichen Anlagen etc. freihändig zu verkaufen. O. Scholz.

Eine noch brauchbare Copir-Pressen sowie sonstige noch brauchbare Comoir-Maschinen werden zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten bittet man in der Exped. d. Bl. unter Nr. 10 abzugeben.

Eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Halleische Straße 17.

Neumarkt Nr. 74 ist die 1. Etage zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Auch ist dazwischen ein kleines Logis für eine einzelne Person abzugeben.

Eine freundlich möblierte Stube ist sofort oder zum 1. October zu vermieten. Windberg 10.

Die Hälfte der ersten Etage meines Hauses ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Frau A. Seidel, Burgstraße 8.

Klassenlotterie von Baden-Baden.

5 Ziehungen. 10000 Gewinne. Gesamtwert 550400 Mk., darunter Gewinne i. B. v. 60000, 30000, 15000, 12000 Mk. u. s. w. Ziehung der 4. Klasse am 11. Septbr. c. Loos hierzu a 8 Mk. empfiehlt die Exped. d. Bl. große Ritterstraße 28.

Ein Logis von zwei Stuben, Küche und Zubehör ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Zu erfragen bei F. Renno.

Reine bayr. Salzbutte

Nr. 10 Pf. empfangt und empfiehlt F. F. Beutel. von 12 1/2 Uhr. an bei Otto Bernhardt.

Fertige Sophas

Da ich meine Holzdrecherei vergrößert habe, bin ich gern bereit, größere Aufträge zu übernehmen und bitte, bei vorkommendem Bedarf mich zu beehren. Breitestraße Nr. 18. Achtungsvoll. (Stadt Merseburg). Kächel, Holzdrechler.

Un maître de langue, bien recommandé, désire donner leçons dans les langues anglaise et française, littérature etc. d'après les meilleures méthodes. Prix modérés. Breitestraße Nr. 7.

Getreide- u. Mehlsäcke

empfehle in den Sorten zu Mark 10,—, Mark 14,50, Mark 17,50, Mark 20,— pro Dutzend. Für Schablonen werden 5 Pf. pro Sack berechnet. Adolf Schäfer.

Adress- und Visitenkarten

in geschmackvoller Ausfertigung liefert zu soliden Preisen F. Karius, Brühl 17.

Zum Auspolieren der Möbel und Tapetierarbeiten empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen Carl Lintzel, Tiefere Keller 3.

Täglich frische Radieschen

bei J. Weber, Handelsgärtnerei, Clobigauer Straße.

Lärge

billigt bei Wilhelm Borsdorff, Schmalestr. 26.

Ein Transport Saugsohlen

ist wieder eingetroffen und steht zum Verkauf. A. Strehl.

Getreide-Presshessen

besten Qualität von ausgezeichneten und sicherer Gebrauch in stets frischer Waare verkauft in jedem Quantum billig H. Trobitzsch, Schmalestraße 7.

Prima-Portland-Cement

in stets frischer Qualität, Gyps beste schnellbindende Waare offerirt als sehr billig Carl Herfurth, vorm. Guss. Eise.

Rieshaarige Schälplüge (Saatpflug)

zum Umbrechen der Stoppeln, Unterbringen der Saat, Schälern von Wiesen, Legen von Kartoffeln, Reinigen des Landes von Unkraut. Betrieb: durch 2 Pferde. Leistung: circa 8 Morgen per Tag.

Dreschmaschinen mit Bügelgöpel, Hand-Dreschmaschinen, Kornreinigungsmaschinen, Schrotmühlen, Futterschneidmaschinen

empfehlen E. Rosch, Raumburger Straße.

Die Weingroßhandlung von A. Burghardt

in Erfurt u. Nuppertsberg i. d. Rheinspalt empfiehlt ihr bei Herrn Hermann Pautsch in Merseburg bestehendes Commissionslager zur geneigten Beachtung. Sämtliche Weine, für deren Reinheit auf Grund amtlicher chemischer Untersuchungen Garantie geleistet wird, werden zu denselben Preisen abgegeben, wie in Erfurt.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. med. Rode. Sprechstunden: vormittags 7—9 Uhr, nachmittags 2—3 Uhr. Merseburg, den 8. Sept. 1882.

Leichte Fuhrer

in einem guten einspännigen halberbedekten Wagen werden ausgeführt. Gefl. Anmeldungen nimmt Herr Kaufmann Matto, Hofmarkt, entgegen.

Gänzlich Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich von heute ab meine Tabake, Cigarren und Cigarretten unter bedeutend herabgesetzten Preisen, sowie achten 47° Nordhäuser Brantwein pr. Utr. 45 Pf. Auch Fässer in verschiedenen Größen, ebenso eine gut erhaltene Ladeneinrichtung. C. F. Henze, Brühl 18.

Liebig's Fleischextract

billigt, deutsches und holländisches Cacaopulver, grüne und schwarze Thees, Nestles Kindermehl, Ersatz der Muttermilch, Knorr's Hafermehl, bestes Kindernährmittel, Tokayer (Ungarwein), bestes Stärkungsmittel für Kinder, Kranke, Genußsüß in der Drogen-Handlung von Oscar Leberl, Burgstraße 16.

Adolf Schäfer,

Wäsche- und Leinen-Handlung. Lager und Anfertigung von Herren-Wäsche, Damen-Wäsche, Kinder-Wäsche. Bestellungen nach Maass oder Probe werden nach den neuesten Modellen, solid, sauber und preiswerth geliefert.

Steinkohlen

zum Dampfdruck in Lohrys und Fuhrer offerirt Ed. Klauss.

Mähmaschinen

aller Systeme werden schnell und gut reparirt bei L. Albrecht, Hofmarkt Nr. 2.

„Deutscher Hof“

Sonnabend von abends 7 Uhr ab Salzknogen mit Meerrettig und Klößen. Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll Karl Ernst.

Geiselschlösschen.

Morgen Sonntag Stollenaussetzen. R. Hadert.

Zur guten Quelle.

Fortwährend Kal in Gelsee auf Eis, frisch gehalten, empfiehlt F. Behner.

Augarten.

Sonntag den 10. d. von abends 7 Uhr an Tanzmusik, wozu ergebenst einladet W. Heise.

Runkel's Restauration.

Sonnabend Schlachtfest, früh 8 Uhr Wellfleisch, abends Brat- und frische Würst. Zum Ernte-Dankfest Sonntag den 10. d. M. ladet freundlichst ein F. Köfer.

Proving und Umgegend.

Der Magdeb. Jtz wird mitgeteilt, der Abg. Generaldirector Listemann wolle ein Mandat nicht wieder übernehmen. Neben dem national-liberalen Abg. Gärtner wird in Magdeburg die Candidatur eines secessionistischen Abgeordneten angestrebt, die auch seitens der Nationalliberalen unterstützt werden würde.

Von der Elbe aus dem diesseitigen Neg.-Bezirk schreibt man der Magd. Jtz: Schreitet man gegenwärtig durch unsere Felder, so erblickt man überall die üppigsten Hafer- und Gerbenaussaaten, die uns an die spätesten Herbsttage gemahnen oder auch in die Zeit des lichten Leizes zurückversetzen. Aber leider rührt dieser reiche Ackersegen nur von dem übergroßen Körnerausfall der diesjährigen Ernte her und läßt erkennen, wie bedeutend die Einbuße der Landleute gewesen ist, welche sie durch die ungünstige Erntewitterung erlitten haben. Auf manchen Feldern haben die Garben wochenlang gelegen und sind zur Abtrodnung oftmals gewendet worden, wobei so viele Körner verloren gegangen sind, daß die umgepflügten Acker jetzt wie angefeuerte Saatsfelder erscheinen. Als geringe Entschädigung bleibt den Besitzern jetzt nur das reichliche Futur, das ihnen aus dem Ausfall erwachsen ist und welches die Mühe des Mähens allerdings lohnt.

Auf der Straße Halle-Gröbers ist am 1. d. bei Dieskau, auf der Straße Genthin-Wusterwitz bei Bude 114 eine Haltestelle für Personenverkehr eröffnet.

In mehreren Drien des Anhaltthales, z. B. Wallhausen, Martinsrieth, Nethornhausen, sind einige Obstplantagenbesitzer arg beschädigt worden. Aufhäuser von Berlin, Hamburg u. s. w. entnehmen ganze Wagenladungen grüner, unreifer Pflaumen, jedoch ohne weiteres Abkommen. Plötzlich war nun der Bedarf der Aufhäuser wohl gedeckt, denn sie kamen zur Abnahme weiterer Lieferungen nicht wieder, während die Debitor solche unreife Pflaumen noch in Menge geküßt hatten und dieselben nunmehr nicht verwerten können.

Achtzehn junge Damen haben am 6. d. in Halle nach dreitägigen schriftlichen und nach ebenso umfangreichen mündlichen Examen, das am Seminar der Französischen Stiftungen stattfand, die Qualifikation als Lehrerinnen theils an Volkss-, theils an höheren Mädchenschulen erhalten.

Im Dorfe Salza ging am Mittwoch Mittag die Ehefrau des in einer Maschinenfabrik beschäftigten Eisendrehers Fröhlich nach Nordhausen, um ihrem Manne das Mittagsbrot zu bringen. Den kleinen einjährigen Sohn ließ die Mutter, da er in seinem Bettchen schlief, allein in der Wohnstube und verschloß dieselbe. Als sie nach 2 Stunden zurückkam, war das Kind noch ruhig; die Mutter, welche in dem Wagne stand, daselbe schlafend noch, fing an die Stube zu schreuen, und erst als sie diese Arbeit vollendet, sah sie genauer nach und fand, daß dasselbe unter dem Kissen lag und eine kalte Leiche war. Es war den Erstickungstode gestorben.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 9. September 1882.

Der Donnerstags-Nummer des „Merseburger Kreisblattes“ bringt in ihrem Inzeratentheile, aber ohne Namensunterschrift, ein „Eingefandenes“ für das schwerlich eine andere anständige Redaktion die Verantwortlichkeit übernehmen möchte. Wir drücken sonst unserer geschätzten Kollegen nichts nach, aber die in Rede stehende Auslassung ist denn doch nach Form und Inhalt viel zu charakteristisch, als daß wir sie nicht unseren Lesern mittheilen sollten. Sie lautet:

Ein Artikel in einem auf der Straße gefundenen socialdemokratischen Blatte läßt ersehen, wie die Hize + 32 Gr. K. am Sonntag Nachmittag auf das Gehirn einer den besseren Ständen angehörenden wackelnden vergnügungslustigen Männergesellschaft nebst Anführer gerührt hat.

Wer diese Gesellschaft beobachtet hat, der wird annehmen können, welcher Klasse der menschlichen Gesellschaft sie angehört. Ob ihr Benehmen ihrer Bildung, oder dem Bier oder der Hize zuzurechnen, lassen wir dahingestellt. Wir begnügen uns mit dem Sprichwort: „Wer anfacht, bejubelt sich.“

Anfangs zweifelten wir, ob die so überaus gewählten Worte uns und unserer Lokalnotiz vom Dienstag gelten könnten. Denn daß der „Merseburger Correspondent“ kein sozialdemokratisches Blatt ist, dürfte allgemein bekannt sein, und wenn wir ihn auf der Straße gefunden hätten, müßten wir ja doch wohl bei der Gelegenheit auch den Verfasser des „Eingefandenes“ gesehen haben. Bei weiterer Ueberlegung sagten wir uns indes, daß einen gleichen vöbelhaften Ton nur der anzuschlagen versteht, der die nötige Uebung darin besitzt, und dies kann allein von dem in der Nähe des Thüringer Hofes wohnenden Angestellten behauptet werden. Damit ist aber zugleich bis zur Evidenz bewiesen, daß der obige Ausfall auf uns gemünzt ist, die wir so frei waren, dem betreffenden Herrn ein klein wenig ins Angesicht zu leuchten. Auf seine Erwiderung näher einzugehen, müßten uns wohl unsere Leser nicht zuweilen es keineswegs eine angenehme Sache ist, im Schmutz herumzuwühlen. Aus demselben Grunde aber müssen wir uns verwundern, daß sich ein Egoist gefunden hat, der es übers Herz gebracht, die Kunst Guttenbergs an einem so schmählichen Produkte herabzuwürdigen.

Im hiesigen Bürgergarten fanden gestern in der Nähe beschäftigte Eisenbahnarbeiter an einem Apfelbaum (sogen. Renette) frische Blüthenknospen in schöner roth angehauchter Färbung und wurde ein Büschel davon freundlichst übermittelt.

Unter den unanbringlichen Postsendungen, welche von den Reichspostanstalten an die vorgelegten Oberpostdirektionen eingefandt werden, befinden sich noch immer viele Postkarten, auf welchen die Adressen fehlen. Bei einer Oberpostdirektion lagen vor Kurzem aus einem Monate 15 solcher Postkarten vor. Zwei davon waren mit „Dinkel Karl“ unterzeichnet. In einer bittet dieser Dinkel um schleunige Zufendung von Sachen. In der zweiten, fünf Tage später zur Post gegebenen Karte drückte Dinkel Karl seine Verwunderung darüber aus, daß er die Sachen noch nicht erhalten hat, und ersucht dringend, ihm dieselben nunmehr umgehend zu schicken. Sollten Leser dieser Zeilen zufällig mit einem Herrn zusammenstreffen, welcher, wenn das Gespräch auf die Leistungen der Reichspostverwaltung kommt, das obige gehörte Lob nicht ganz gerechtfertigt findet und zur Begründung seines abweichenden Urtheils die ihm selbst passierte Geschichte erzählt, daß zwei Postkarten, die innerhalb fünf Tagen eingeliefert, weder an die Person, für welche sie bestimmt waren, gelangt, noch als unbestellbar zurückgekommen, also offenbar auf der Post „verloren gegangen“ sind, — so wird das wohl der Dinkel Karl sein. Ihm, so wie allen Denjenigen, welche bisher die Rückseite der Postkarte zur Ausfüllung der Adresse beschrieben haben, werden Enttäuschungen der vorerwähnten Art erspart bleiben, wenn sie sich das probat erfindene Verfahren zur Regel machen, bei Benutzung einer Postkarte stets zuerst die Adressseite auszufüllen.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Zur Erinnerung an die 250-jährige Wiederkehr des Todestages Königs Gustav Adolf und der Schlacht bei Lützen, zugleich zum Andenken an die vor 50 Jahren stattgehabte Gründung des Gustav-Adolf-Denkmal-Stifts und der Gustav-Adolf-Stiftung soll im Anschluß an das Leipziger Centralfest der Gustav-Adolf-Stiftung am 15. September, in Lützen eine Gustav-Adolf Jubelfeier gehalten werden nach folgendem Programm:

Donnerstag, den 14. September, abends 6 Uhr: Einläuten des Festes in allen Gemeinden der Eparchie Lützen;

Freitag, den 15. September, früh 7 Uhr: Abfang des Choral: „Eine feste Burg ist unser

Gott“, vom Thurm der dortigen Stadtkirche; — 9 Uhr vormittags: Versammlung der städtischen Behörden, der Geistlichen und Lehrer der Eparchie, der zur Theilnahme am Festzug bestimmten Schulkinder, der Vereine, sowie aller sonstigen Festtheilnehmer auf dem Marktplatz; — 9—10 Uhr: Geläut in allen Gemeinden der Eparchie; — 9 1/2 Uhr: Begrüßung des Centralvorstandes und der Ehrengäste seitens der Stadt auf dem Marktplatz; — 10 Uhr: Auszug nach dem Gustav-Adolf-Denkmal; — 10 1/2 Uhr: Gottesdienstliche Feier daselbst, Festredner Herr Oberhofprediger Prälat Dr. von Gerol aus Stuttgart; — 11 1/2 Uhr: Einzug nach der Stadt, Begrüßung seitens des Vorstandes des Lügner Gustav-Adolf-Vereins; — 12 Uhr: Festessen; — 2 Uhr nachmittags: Auszug nach dem Denkmal, dort Volksfest: Militärcorcert, gegeben von der Regiments-Musik des 7. Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 96 (Altenburg); Ansprache, gehalten von den Herren Generalsuperintendent Dr. Müller-Magdeburg, Generalsuperintendent Dr. Schulze-Magdeburg, Hofprediger C. Frommel-Berlin, Superintendent Dr. Großmann-Grimma.

Alle Gustav-Adolf-Freunde werden zu dieser Feier vom Festcomité herzlich eingeladen.

Naundorf 6. September. Das Thermometer unserer Hoffnungen für eine günstige Grummeternte ist schnell ins Sinken gekommen, seitdem auch der September, der Hamburger Wetterwarte zum Trost, in die „nassen“ Fußstapfen des August's zu treten scheint. Der Umschlag in der Witterung ist um so mehr zu beklagen, als nicht wenige Wiesen schon nahezu dürr zum Einfahren gewesen sind. — Die Drainir-Arbeiten auf den Wiesen des Ritterguts Körbisdorf sind nun nahezu beendet und das Resultat derselben ist ein ganz verändertes Ansehen der Landschaft, welches im Vereine mit verschiedenen Nivelirungen und besser planirten Wegen nur zum Vortheil des guten Ansehens gereichen kann. Die Tausende, welche in dieses Werk hineingesteckt sind, sollen nach Ansicht der Sachverständigen in wenigen Jahren mit Zinseszinsen wieder herauskommen.

In Kauerz bei Lützen belustigte sich am Abend des Sechsentages ein junger Mann mit dem Schießen aus einer alten Flinte, er überließ jedoch dieselbe, sobald das Noth zerbrach, und wurde derselbe infolge dessen derartig im Gesicht und an den Händen verwundet, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Bermischtes.

(Neues Eisenbahnunglück.) Während die Untersuchung über das Unglück bei Hügeltien noch im Gange ist, meldet der Telegraph einen neuen Eisenbahnunfall aus Süddeutschland, welchem abermals verschiedene Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Infolge einer falschen Weichenstellung ist am Donnerstagsfrüh auf dem Bahnhof von Jöpschen, einer Station an der Bahn von Würzburg nach Nürnberg, ein Güterzug verunglückt. Die Locomotive durchbrach die Drehscheibe, und die Wagen stürzten übereinander. Drei Personen blieben todt, neun Personen wurden verwundet, 17 Wagen sind gänzlich zertrümmert, gegen 600 Stüd Schafe wurden getödtet oder verlegt.

(Große Ueberschwemmung.) Im westlichen Texas sind längs des Concho-Flusses am 23. und 24. August starke Ueberschwemmungen infolge eines Regenfalles von 7 Zoll eingetreten. Der Fluß stieg um 30 Fuß und riß alle Dämme an den Ufern fort. 127 Personen, größtentheils Mexikaner, und große Schaaf- und Rinderheerden sind ertrunken. Es herrscht in den betroffenen Distrikten die größte Noth.

(Unglücksfall beim Manöver.) In der Nähe von Rritz wurde am 4. d. ein Schwadron des Preussischen Jülaeren-Regimentes Nr. 3 beordert, eine Batterie zu nehmen. Die Schwadron ging, in vier Hügen formirt, im Karriere vor, um die Batterie einzuschließen, und einer der Hüge war derselben bereits bis auf sechs Schritte nahe gekommen, als noch ein Geschützfeuer gab. Der in dieser Nähe abgegebene Schuß traf den zugführenden Unterofficier und einen der Jülaeren so unglücklich, daß beiden das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit zerfleischt, dem Unterofficier das rechte und dem Jülaeren das linke Auge ausgeschossen wurde. Die beiden Verunglückten sind in das Lazareth zu Berleberg übergeführt worden. Auch das Pferd des Unterofficiers hat durch den Schuß ein Auge verloren.

(Zum Triester Bomben-Attentat) wird aus Triest geschrieben: Ueber den Fortgang der zur Ermittlung des Bombenverfärsers eingeleiteten Untersuchung bringt nur wenig in die Oeffentlichkeit. Die Polizei-Organe

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.

gegen die feste Ueberzeugung, daß sich der Bombenwerfer wirklich unter den zahlreichsten Individuen befindet, welche wegen Verdachtes der Antheilnahme oder Uebereiferkeit verhaftet worden sind. Durch zuverlässige Zeugnisaussagen wurde erwieben, daß eine in vollstättiger Beziehung vielfach kompromittirte Person, — angeblich ein italienischer Unterthan, dessen Name und Herkunft übrigens der Polizei geheimhält, — zu eben derselben Zeit, als der Retenanzzug den unteren Theil des Korso passirte, unter dem Titel „zum schwarzen Adler“ sich aufhalten hat. Diese Person soll nun nach der Annahme der Polizei die Bombe über die Köpfe der zunächst vorrückten Zuschauer hinweg gegen die Feste des Veteranenages geschleudert haben. Zeugnisaussagen, welche die Richtigkeit dieser letzteren Behauptung erhärten würden, liegen allerdings nicht vor; aber man glaubt aus der Vergangenheit und dem Charakter der betreffenden, besonders anhänglichen Person schließen zu dürfen, es sei mehr als bloßer Zufall gewesen, daß gerade diese damals auf dem Schauplatz des Verbrechen anwesend war. Sollte eine in höherem Maße belastete Person nicht ermittelt werden können, so werden wohl die Geschworenen darüber zu entscheiden haben, ob jenes Individuum mit dem geschickten Bombenwerfer identisch ist oder nicht. Was das Befinden der verwundeten Personen betrifft, so ist dasselbe im allgemeinen befriedigend; nur bei dem schwerverwundeten Fachin ist die Amputations-Gefahr noch immer nicht beseitigt. Hr. Dr. v. Dorn, Chef-Mediziner der „Triefler Zeitung“, wurde vier Tage im Ophthelmod angelegt, und dürfte der Verlesete in etwa sechs Wochen wieder die Leitung des Blattes übernehmen können. (Vom Panamakanal.) Obwohl die Regengüsse dieses Jahres weniger bedauerlich als sonst ist, wurde es doch für nöthig befunden, die Einstellung aller schweren Arbeiten an dem Kanal des Herrn von Lessps anzuhalten. Kein Arbeiter ist im Stande, drei Tage hintereinander zu arbeiten, da er fast unfehlbar vom Fieber niedergeworfen werden würde.

(Von der „Motel.“) Ein Telegramm aus Penzance vom gestrigen Tage meldet, daß der Hauptmaß des gefährlichsten Bombenwerfers „Motel“ eingeführt ist, wodurch der Stern von dem anderen Theil des Schiffes getrennt wurde. Die Ladung und die Bradrümmen schwimmen nach Westen zu, aber die Bergpumpen sind in der Mitte des Schiffes noch umverkehrt. Derselben haben einen Werth von 6000 Pfd. Stl.

(Gut angepaßt.) Das Schöffengericht in Darmstadt verurtheilte am 1. d. M. einen englischen Offiziers-Apiranten Namens Nicht, der einen Militärschwimmlehrer während der Ausbildung seines Berufs am großen Bogen durch Schimpfworte wie „verfluchter Deutscher“, „Schweinehund“, — das einzige Deutsch, was er gekannt haben will, beleidigte, zu 10 Tagen Gefängniß und verurtheilte die sofortige Verhaftung des Verurtheilten, der vergebens jede beliebige Kautions bot, um seinen Eramenarbeiten obliegen zu können. Der Staatsanwalt hatte 3 Wochen Gefängniß im Antrag gebracht.

(Elektrische Beleuchtung in Newport.) Man meldet telegraphisch unterm 6. d. aus Newport: Die Eröffnung der elektrischen Beleuchtung ist durch Edison's Centralstation heute Nacht auf 6 Meilen Leitung bezirkt worden. Es sind bis jetzt 100 Gebäude mit je 3 bis 100 Lampen beleuchtet, welche rund um die Centralstation auf Entfernung bis zu einem Kilometer liegen. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß täglich 10 bis 20 Häuser dem Beleuchtungsnetze angeschlossen werden. Im Publikum hat die Beleuchtung allgemeine Anerkennung gefunden.

(Der japanische Prinz Aring-Sugawa.) Anteil des Kaisers von Japan, wird unsere Reichshauptstadt demnächst mit seinem Besuche beehren. Derselbe ist Chef der japanischen Armee und hat sich bereits seinen Feldherrnruhm in den Kämpfen gegen die unabhängigen Daimios im Jahre 1869 erworben. Nach der Niederwerfung des Aufstandes, der zu Gunsten des weltlichen Fürsten des Taikun, erfolgt war, heirathete der Prinz, gewissermaßen zur politischen Ausöhnung der beiden Häuser, die Tochter des internirten Taikun, die Prinzessin Sininobe, die ihm jedoch schon 1872, 18 1/2 Jahr alt, starb. Die Nachricht von der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland im Jahre 1870 traf übrigens in Tokio gerade ein, als sich die Vertreter der fremden Mächte bei dem Prinzen zum Diner besaßen. Der französische Ministerresident versicherte dem deutschen Gesandten, das dies nichts in ihren freundschaftlichen Beziehungen ändern würde, verpag aber seine Versicherung, als die ersten Hiebsschläge einzutrasen. Dem Bruder der Prinzessin Sininobe passirte übrigens vor einigen Jahren in Paris ein komisches Mißverständniß. Er besaß sich auf einem Balle, als ein baumlanger österreichischer Offizier, der den Prinzen für ein Dame hielt, an ihn herantrat und ihn zum Tanze aufforderte. Der Prinz mochte das Wiener Französisch nicht verstanden haben, er nickte also stumm und lächelnd. Der Offizier hielt diese Miensprache für eine Zusage, sah den Prinzen um die Taille und wollte mit ihm loswalzen. Doch der verstand die Sache schief und stieß einen gellenden Schrei aus, daß die Musik verstummt und Alles zusammenfiel. Natürlich gelang es bald, den Prinzen zu beruhigen und über das Mißverständniß aufzuklären. — Der Besuch des Generals an chef der japanischen Armee in Berlin gilt natürlich unseren militärischen Einrichtungen.

(Kindes-Rache.) „Diesel, warum zerreißt Du den Strumpf?“ — „Weil mich die Mutter böß gemacht hat!“ — „Was kann denn da der Strumpf dafür?“ — „Weil, aber die Mutter muß'n fliden.“

(Kindliche Logik.) Die Mutter hat dem kleinen Andreas eingekauft: „Rein nicht, wenn zum Dessert Gebäck servirt wird, muß man immer das Stück nehmen, das man schon berührt hat und nie ein anderes verlangen.“ Als man ein nächstes mal beim Großpapa dem kleinen einen Teller mit Kuchen hinstellt, legt er seine beiden Hände flach auf denselben und beifit sich Johann, alle berührten Stücke auf seinen Teller zu häufen. „Aber was machst du denn?“ ruft die Mutter. „Mama, ich habe sie alle berührt!“ erwidert der kleine Schlammeier in treuerhigstem Tone.

Haus- und Landwirtschaft.

† Pferde-Fütterung. In der Landwirtschaftlichen Zeitung von und für Oberösterreich wird auf Grund mehrjähriger Erfahrungen empfohlen, nicht wie es in den meisten Wirthschaften üblich ist, erst nach dem Hafer das Heu vorzulegen, sondern wie es in dem ausgezeichneten Werke von Schwarzmeier „Ueber Racczuchtung und Haltung der Pferde“ angerathen wird, zuerst das Heu zu geben, dann zu tränken und darauf erst die Haferfütterung folgen zu lassen. Bei dieser Folge der Futtermittel soll durch die dem Hafer gegönnte längere Zeit der ungehinderten Verarbeitung desselben im Magen eine ausgiebigere Ausnützung erzielt werden.

† Gegen die Kollie der Pferde. Als einfaches Mittel gegen die Kollie der Pferde rühmt eine landwirtschaftliche amerikanische Zeitung Butter mit Honig. Eine hinreichende Quantität Honig und eine Kleinigkeit Butter werden in einem Blechgefäß über Feuer gestellt, bis beides zerfließen und gemengt ist. Nach dem Erkalten wird aus dem Gemenge eine etwa hübnereigroße Kugel geformt, mit einem Led überzogen und so tief in den After des Pferdes hineingebracht, als dies möglich ist. Die Wirkung soll sich schon nach wenigen Minuten zeigen.

Literatur.

Ein Unternehmen von nationaler Bedeutung. In buchhändlerischen Anknüpfungen sind die Beziehungen „epochenmachend“, dem allgemeinen Bewußtsein entzückend, u. a. so gang und gäbe geworden, daß man dieselben bei Unternehmungen von thatächlich „epochenmachender Bedeutung“ und „eminenter Tragweite“ nicht anwenden darf. Die literarische Publikation, welche vor einigen Tagen in Stuttgart das Licht der Welt erblickt hat, bedarf solcher Polemik und Reklamefarben nicht; sie wird auch ohne das eine tiefgehende Bewegung in der germanischen Welt hervorgerufen und sich durch eigene Vorzüglichkeit Bahn brechen und allgemeine Anerkennung verschaffen. Aber trotzdem können wir es uns nicht verhehlen, der ersten, würdigen Ausgabe der germanischen „Deutschen National-Literatur“ ein freudiges salve zuzurufen: wissen wir doch, daß mit uns Tausende beim Anblick der ersten Lieferung dieser Ausgabe in das kleine, aber hier so bedeutungsvolle Wörtchen „endlich“ ausbrechen werden. In endlich hat sich der Mann gefunden, der unter Mitwirkung der namhaftesten germanischen Forscher — wir zählen gerne die vier in der Aufzählung — die germanische Literatur nach einem Gesichtspunkt geordnet, mit historisch kritischen Erläuterungen u. versehen herauszugeben gedenkt. Endlich unterliegt sich ein Verleger der schönen Aufgabe, die Bestesprodukte unserer Dichter und Denker in einer würdigen, edel vornehmen Weise anzuschaffen der ganzen Nation durch einen billigen Preis zugänglich zu machen. Das Hauptverdienst dieser von dem bekannten Professor Joseph Kürschner ins Leben gerufenen Ausgabe der „Deutschen National-Literatur“ (Verlag von W. Spemann) liegt unstreitig in der Vereinigung der Dichterverke mit kritischem und literarisch-geschichtlichem Material, in der einheitlichen Zusammenfassung der germanischen deutschen Literatur und in der ganz vorzüglichen äußeren Ausstattung. Wir müssen es uns leider verlagern, hier den ausführlichen Plan der Kürschner'schen Ausgabe der „Deutschen National-Literatur“ abzuzeichnen, jeder Literaturfreund wird sich jedoch leicht die besten ausgegebene erste Lieferung, welche den Saft enthält, verschaffen können; der uns zugedachte Prospect, welcher jedenfalls allgemein verbreitet werden wird, giebt auf alle Fragen hinreichende Auskunft.

Zum Schluß dem jungen, vielversprechenden Unternehmen ein nochmaliges herzlich „Willkommen“, dem Herausgeber und dem Verleger einen dankbaren Handrücken!

Militärisches.

* Mehrere Pariser Blätter bringen Originalberichte über die am 30. August auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin abgehaltene Parade, so z. B. das Journal des Debats von seinem eben in der deutschen Reichshauptstadt weilenden römischen Correspondenten, Herrn Montferrier, und die France. Der Referent der letzteren schließt seinen Bericht mit folgender Bemerkung: „Der Wahrheit die Ehre zu geben, muß man gestehen, daß der Unmuth der preussischen Garde auf dem durchweichten Boden des Tempelhofer Feldes etwas ganz Erstaunliches gewesen ist. Da es nicht den geringsten Staub gab, konnte man Alles deutlich sehen, und mochten es nun Infanteristen oder Reiter sein, die sich in Bewegung setzten um vor dem Kaiser zu befehren, man sah immer nur eine gerade Linie in der Ebene vorrücken; selbst die im Halbgalopp gezogenen Geschütze und Trainwagen bildeten Massen, die nach der Schnur gerichtet

schienen. Das war herrlich und wohl geeignet, dem alten Kaiser Freude zu machen.“

Börsen-Bericht.

Halle, 7. September 1882.
Weizen 1000 Kilo, alter feinsten bis 231 Mt., neuer Mittelqualitäten 169—184 Mt., feiner trockener bis 198 Mt. bez.
Roggen 1000 Kilo, 150—160 Mt., feuchter und ungewaschener wesentlich billiger.
Gerste 1000 Kilo, Land- 155—170 Mt., Chevalier- 175 bis 185 Mt., Auswuchswaare 100—120 Mt.
Gerkenmalz, 50 Kilo, 15,00—15,50 Mt. bez.
Hafer 1000 Kilo, alter hiesiger 161—167 Mt.
Rümmel 50 Kilo, 25 Mt.
Raps 1000 Kilo, 270 Mt. nominell.
Räböl 50 Kilo, 30,00 Mt. bez.
Malzkeime 50 Kilo, fremde 5,00 Mt., hiesige 5,50 Mt.
Futtermehl 50 Kilo, 8,— Mt. bez.
Kleie, Roggen- 50 Kilo, 5,75—6,00 Mt. bez., Weizen- 5,50—5,30 bez., Weizenkleie 5,50 Mt.
Halle, 7. Septbr. Vanges Roggenstroh von 22,00—24 Mt. 1200 Pfund. Weizenstroh von 15—20 pr. 1200 Pfund. Hiesiges Heu, 4,00—5 pr. Str. Anwärtsiges von 3,00—4,00 Mt. pr. Str.

Rechnungsabschluss

des **Vereins zur Verbesserung**, eingetragene
Gesellschaft, pro Monat August 1882.

Einnahme.	
Raffensbestand vom Monat Juli 1882	21,981 33
Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse	180,264 44
Vorschüsse-Zinsen	5,183 53
Vereinsbüdial von Mitgliedern	248 18
Aufgenommene Darlehne	51,527 56
Rezerfondo	6 —
Baus-Gonto	—
Finanzz-Gonto	201 60
Giro-Gonto — Berlin	5,886 43
Gonto für verschiedene	138 83
Summa 265,232 39	

Ausgabe.

Gegebene Vorschüsse	187,483 43
Zurückgezahlte Darlehne	41,086 7
Gezahlte Zinsen	54 59
Zurückgezahltes Vereinskaptial	1,302 —
Verwaltungskosten	783 55
Rezerfondo	—
Baus-Gonto	5,000 —
Finanzz-Gonto	201 60
Giro-Gonto — Berlin	9,983 32
Gonto für verschiedene	210 11
Summa 246,014 67	

Rüthig Bestand 19,217 72
J. Richter. M. Klingebell. A. Just.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von **M. Müller**, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	5/9. Abds. 8 Uhr.	6./9. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	762,6	763,0
Therm. Celsius	14,4	12,3
Rel. Feuchtigkeit	97,5	90,6
Bewölkung	1	3
Wind	NW.	NW.
Stärke	2	3
Therm. Minima + 8,2.		
Der Dunstdruck verändert sich von 6,66 auf 5,19.		
Niederschläge 0,1.		

Anzeigen.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Am Sonntag den 10. September predigen:
Domkirche. 9 Uhr: Herr Consist.-Rath Leuschner.
2 Uhr: Herr Diae. Arnstrosch.
Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Herr Consist.-Rath Leuschner. Anmelbung.
Vormittags 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst (Sonntags-Schule). Herr Consist.-Rath Leuschner.
Volkshochschule: Altenburger Schule. Anstehung der Bücher Sonntag von 1—2 Uhr.
Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Pastor Heinlein.
Neumarktskirche. 10 Uhr: Herr Pastor Leuschner.
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Dank.
Für die Beweise uniger Theilnahme beim Begräbniß unseres geliebten Richard lagen herzlichsten Dank die tiefverwunden Eltern
Richard Buschmann nebst Frau.
Merseburg, den 7. September 1882.

Dankagung.
Für die zahlreichen Beweise herzlichster Theilnahme, die mir bei dem Tode meiner lieben Frau dargebracht wurden, möge es mir gestattet sein, auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen.
Merseburg, den 7. September 1882.
Adolph Diessner.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N 178.

Sonnabend den 9. September.

1882.

Politische Uebersicht.

Obgleich der Termin für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus noch immer nicht bekannt gegeben ist, kommt doch allmählich ein regeres Leben in die Agitation zu denselben, wovon die immer zahlreicher einlaufenden Meldungen von aufgestellten Candidaten Zeugnis ablegen. Der Conflict im Schooße der Fortschrittspartei hat zwar durch Richter's Verzicht auf seine persönliche Candidatur in Binneburg etwas an Schärfe verloren, ist jedoch, da die Fortschrittspartei an der Nominierung eines eigenen Candidaten im Gegensatz zu den Abmachungen des Hänel'schen mit den Nationalliberalen geschlossenen Compromisses festhält, leider nicht als beigelegt zu betrachten. Man hofft, wie das „H. Fr. Bl.“ meldet, besonders von dem conkilianten Wesen des Abg. Dr. Laßker, der sich momentan in Holsstein aufhält und, wie verlautet, in Steinburg candidiren wird, eine beschwichtigende und versöhnende Einwirkung auf die unter sich freireitenden Liberalen in Schleswig-Holstein durch Hintertreibung auf den gemeinsamen Feind, die Konservativen. Denn die Widerstandsfähigkeit der Letzteren ist keineswegs zu unterschätzen. Der Mißbehagenheit hat ihr Bündniß mit dem Centrum nicht, wie es den Anschein haben könnte, gelockert. Die Belagerung desselben wird die Wiederherstellung des guten Einvernehmens zwischen Centrum und Konservativen zur Folge haben, und wir haben uns wieder mit der alten Coalition zu thun, zu deren Sprengung es eben der geschlossenen, gesammten Macht des vereinten Liberalismus bedarf.

Für die bevorstehenden Wahlen steht es bekanntlich noch immer an einem klaren und festen Programm von Seiten der Regierung. Die traurigen Surrogate, welche die offiziellen Organe abgeben und zu darbieten, sind eher geeignet zu verwirren und irre zu führen, als aufzuklären. Die halbamtliche „Provinzial-Correspondenz“ veröffentlicht z. B. in ihrer letzten Nummer wieder einen Artikel über die Klassensteuer, der an durch Entstellungen und Verdrehungen seines Gleichnisses sucht. Die Prov.-Corr. hat ihrer Ansicht nach keinen Beweis dafür geführt, daß die Klassensteuer, welche d. h. die gesammten 12 Klassensteuerstufen, heute zum Mindesten unberechtigt sei. Indem sie nun wassererörtert, auf welche andere Weise der Ertrag der Klassensteuer, d. h. also 40 Mill. Mark, zu beschaffen sei, wendet sie sich gegen den von Herrn v. Bismarck im Reichstage entwickelten Vorschlag der Liberalen, den Ausfall der von diesen beabsichtigten Beseitigung der unteren Klassensteuerstufen durch eine stärkere Heranziehung des Capitalbesitzes bezw. der Einnahmen aus Renten zu decken. Der Mangel an Loyalität seitens der Provinzial-Correspondenz liegt darin, daß sie unterstellt, die Liberalen wollten mit vierzig Millionen Mark durch höhere Belastung der Renteneinnahmen beschaffen, während, wie die Liberale Correspondenz in Erinnerung bringt, alle Liberalen, Herr von Bismarck voraus, in erster Linie erklärt haben, daß sie äußersten Falls die vier unteren Klassensteuerstufen freilassen beabsichtigen; woraus folgt, daß sie durch eine stärkere Heranziehung des Capitalbesitzes und der größeren Einkommen nicht eine Summe von

40 Millionen Mark, sondern nur ungefähr 15 Millionen Mark zu decken haben, dieselbe Summe, welche auch der Einkommensteuer-Entwurf des Finanzministers Bitter aus der höheren Besteuerung der Capitaleinnahmen zu erzielen gedachte. Aber damit noch nicht genug. Die Prov.-Corr. gestattet sich noch eine zweite Verdrehung. Nachdem sie sich in dem ersten Theile ihres Artikels als Sachwalter des Capitals aufgeworfen hat, — man weiß, wie Fürst Bismarck im Reichstage über die Coupon-Abschneider spottete — substituirt sie plötzlich den Begriff „Capitalvermögen“ demjenigen von „Zehr-, Ehren- oder Nothvermögen“ und verdächtigt die Liberalen, daß sie diesen „Nothvermögen“ unbarmherzig höher besteuern wollten und dadurch veranlassen würden, daß er in vielen Fällen, um dem inquisitorischen Eingringen der Einschätzungscommission zu entgehen, nicht mehr zurückgelegt werde. Die officiösen Scribenten hätten doch aus den Erfahrungen bei den Reichstagswahlen wissen müssen, daß Unwahrheiten kurze Beine haben.

Vom ägyptischen Kriegsschauplatz liegen einige kleine Nachrichten über Vorpösten gedeutet bei Kassassin vor. Es wird darüber unterm 7. d. telegraphirt: „Vor Kassassin ergriffen gestern die Ägypter die Offensive mit Reconnoscirung durch Cavallerie. Ein kleines Gefecht erfolgte, ungefähr eine halbe Stunde wurde geseuert. Der „Standard“ meldet, drei oder vier kleine Lokomotiven verfahren jetzt den Dienst und können die Armee in der Front auf

halten. — (Von den Kaisertagen in Breslau.) Ueber die Parade des 5. Armeecorps, welche am Mittwoch Vormittag bei Wahren in Schlesien vor dem Kaiser stattfand, wird gemeldet, daß sie vom prächtigen Wetter begünstigt war. Um 11 1/2 Uhr traf der Kaiser mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht, dem Prinzen Friedrich zu Karl, der Großfürstin Wladimir und einer überaus glänzenden Suite über Wahren, wohin die Fahrt mittelst Extrazuges der Freiburger Bahn erfolgte, bei Neudorf ein, stieg dort zu Pferde und nahm die Parade über die in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab. Die Kronprinzessin führte hierbei das zweite Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 bei Sr. Majestät vorüber, der Kaiser setzte sich bei dem Vorbeimarsche des königlichen Grenadierregiments an die Spitze desselben. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen ritt der Kaiser in die Front der 33 Kriegervereine der Provinz Posen ab und fuhr dann mit den übrigen Fürstlichkeiten nach Schloß Dyhernfurth, wo das Desseiner eingenommen wurde. Die Rückkehr nach Breslau erfolgte nachmittags 4 1/2 Uhr. Dem Paradeinzer, welches um 6 Uhr zu 220 Gebeden stattfand, blieb Sr. Majestät der Kaiser fern, um nach der Anstrengung des Tages der Ruhe zu pflegen. Sr. k. k. Hoheit der Kronprinz trank in Vertretung des Kaisers auf das Wohl des 5. Armeecorps, das sich die ganz besondere Gunst Sr. Majestät des Kaisers erworben habe. — An dem am Donnerstage stattgehabten Manöver des 5. Corps nahm Sr. Majestät der Kaiser nicht Theil, sondern ließ sich durch Sr. k. k. Hoheit den Kronprinzen vertreten. — Auf Befehl des Kaisers ist das auf den 10. September angefangene Provinzialfest, daß zu dessen Ehren

sliche Regierung und den alleinigen Vertreter derselben, den Khetive Tenzif, erklärt. Um Arabi jede Rechtfertigung abzuschneiden, sagt die Proclamation, daß das Bombardement von Alexandrien durch „das der Türkei stets befreundete England“ wegen der Befestigungsarbeiten notwendig geworden sei. Indem er (Arabi) in dem Augenblicke des Bombardements ein zweites Mal das Palais des Khetive belagerte, hätte er die Landung der Engländer verursacht, welche das Vorpiel der militärischen Intervention wurde. Nicht einmal die Entschuldigung, daß er zum allgemeinen Besten des ägyptischen Volkes gehandelt habe, wird ihm offen gelassen. Es wird ihm in der Proclamation direct vorgeworfen, daß er mit der Revolte lediglich die Vertheidigung seiner persönlichen ehrgeizigen Projecte verfolgte. In dem Erlaß findet man auch die Bestätigung der früher bestrittenen Nachricht, daß Arabi in kategorischer Weise Derwish Pascha gegenüber erklärt habe, er werde jeden Fremden, selbst ottomanische Truppen, mit Gewehrschüssen empfangen. Um den Druck mit dem „Rebellen“ womöglich noch zu verschärfen, sind die türkischen Blätter angewiesen worden, Arabi nicht mehr den Paschatitel beizulegen. Die Achtung Arabi's durch den Sultan wird jedenfalls einen Ausbruch des muhamedanischen Glaubensfanatismus zu Gunsten Arabi's verhindern.

Deutschland.

(Von den Kaisertagen in Breslau.) Ueber die Parade des 5. Armeecorps, welche am Mittwoch Vormittag bei Wahren in Schlesien vor dem Kaiser stattfand, wird gemeldet, daß sie vom prächtigen Wetter begünstigt war. Um 11 1/2 Uhr traf der Kaiser mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht, dem Prinzen Friedrich zu Karl, der Großfürstin Wladimir und einer überaus glänzenden Suite über Wahren, wohin die Fahrt mittelst Extrazuges der Freiburger Bahn erfolgte, bei Neudorf ein, stieg dort zu Pferde und nahm die Parade über die in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab. Die Kronprinzessin führte hierbei das zweite Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 bei Sr. Majestät vorüber, der Kaiser setzte sich bei dem Vorbeimarsche des königlichen Grenadierregiments an die Spitze desselben. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen ritt der Kaiser in die Front der 33 Kriegervereine der Provinz Posen ab und fuhr dann mit den übrigen Fürstlichkeiten nach Schloß Dyhernfurth, wo das Desseiner eingenommen wurde. Die Rückkehr nach Breslau erfolgte nachmittags 4 1/2 Uhr. Dem Paradeinzer, welches um 6 Uhr zu 220 Gebeden stattfand, blieb Sr. Majestät der Kaiser fern, um nach der Anstrengung des Tages der Ruhe zu pflegen. Sr. k. k. Hoheit der Kronprinz trank in Vertretung des Kaisers auf das Wohl des 5. Armeecorps, das sich die ganz besondere Gunst Sr. Majestät des Kaisers erworben habe. — An dem am Donnerstage stattgehabten Manöver des 5. Corps nahm Sr. Majestät der Kaiser nicht Theil, sondern ließ sich durch Sr. k. k. Hoheit den Kronprinzen vertreten. — Auf Befehl des Kaisers ist das auf den 10. September angefangene Provinzialfest, daß zu dessen Ehren

